

Die Wölfe vom Marchairuz

Mathilde Hans-Moëvi – Die Alpsaison 2020 war anstrengend für Guy Humbert, Vize-Präsident von Mutterkuh Schweiz, und seinen Alphernten auf der Alp Rionde-Dessus, in der Combe des Amburnex hinter dem Marchairuz. Dem Waadtländer Staatsrat zufolge ist die Anwesenheit des Wolfs im Jura seit 2014 bestätigt. 2019 veranlasste diese Anwesenheit den Kanton, die Fondation Jean-Marc Landry mit der Untersuchung der Beziehung zwischen dem Raubtier und den Viehzuchtaktivitäten, insbesondere auf der Alp Rionde-Dessus, zu beauftragen.

Am 23. Juli 2020 erhält Guy Humbert einen Anruf des Hirten seiner Alp, der ihm mitteilt, dass Wölfe früh am Morgen ein Kalb angegriffen haben. Für Guy bricht in diesem Moment eine Welt zusammen. Natürlich weiss er, dass es in der Nähe seiner Alp Wölfe gibt, aber sie hatten bisher niemals angegriffen. Und doch hat an diesem Tag eine Gruppe von vier Wölfen, das männliche und das weibliche Alphetier sowie zwei «Subadulte» (Jungtiere aus dem Vorjahr), ein siebenmonatiges Kalb angegriffen. Glücklicherweise richtete der Wolf mehr Angst als Schaden für das Kalb an, denn das Alphamännchen konnte nur dreimal zukneifen, ohne dass seine Zähne das Leder durchbohrten. Das Kalb kam mit einer schockbedingten Hyperthermie davon. Im Film über den Angriff, den die Fondation Jean-Marc Landry (siehe Kasten) für ein Monitoring der Interaktionen zwischen den Wölfen und dem Rindvieh gedreht hat, ist zu sehen, dass nur das Alphamännchen wirklich wagt, das Kalb anzugreifen, während sich die übrigen Wölfe zurückhalten und furchtsamer sind. Sobald die erste Panik der Herde vorbei ist, reagieren die Kühe rasch und gruppieren sich, um die Wölfe von der Weide zu jagen. Es ist dem mütterlichen Schutzzinstinkt der Kühe zu verdanken, dass die Wölfe keinen grösseren Schaden anrichteten.



Drei von vier Wölfen sind anwesend, an der Spitze der Formation das Alphamännchen, das das Kalb später angreifen wird.



Die Wölfe werden von den Mutterkühen in den Wald zurückgedrängt.



Aufnahme des Angriffs (Fotos: Wärmekamerafilm, Fondation JM Landry)

Die eingeführten Massnahmen nach dem Angriff

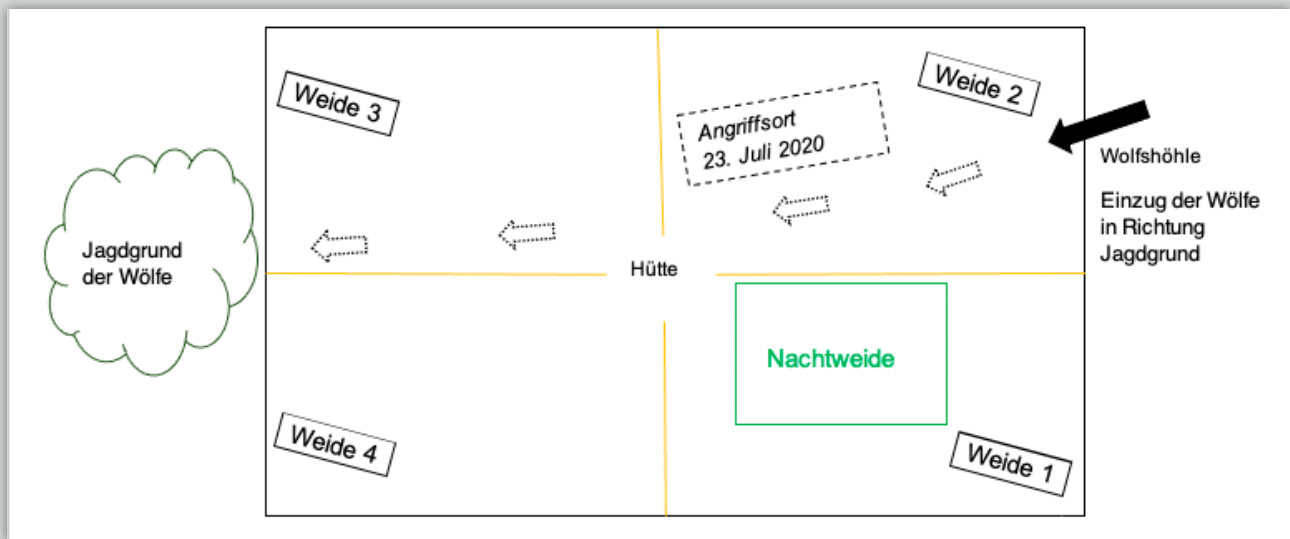
In der Nacht nach dem Angriff sowie in den vier Folgenächten wird eine «proaktive Vergrämung¹» eingerichtet, das heisst, zwei Mitglieder der Fondation JML legen sich mit einer Wärmebildkamera und einem Feuerwerkskörper auf die Lauer, der unmittelbar über den Wölfen explodieren soll, wenn diese sich nähern, damit sie die Rinder mit einem beängstigenden Knall assoziieren. Das Manöver war nur in

einer einzigen Nacht bei einem einzigen Wolf erfolgreich – die übrigen Male entdeckten die Wölfe die Vorrichtung vor dem Eingreifen. Mit dieser als ziemlich effizient beurteilten Massnahme konnten die Wölfe 24 Tage lang vom Abschussort ferngehalten werden. Die Massnahme ist jedoch aufwendig im Hinblick auf Material und Personal und daher langfristig nicht realisierbar.

Am 28. Juli wird nach einer Sitzung zwischen Guy Humbert und seinem

Alphernten, Jean-François Dupertuis, Herdenschutzbeauftragter des Kantons Waadt, dem Leiter der Sektion Jagd, dem Wildhüter und einem Vertreter der Fondation JML beschlossen, Massnahmen zum Schutz der Herde zu ergreifen, da die Wölfe am 23. Juli zum ersten Mal ein grosses Kalb angegriffen haben. Als erste Massnahme werden die Rinder von Weide 2 in Weide 3 verstellt (siehe Zeichnung). Zwischen die beiden Weiden wird ein Schafnetz gespannt. Das soll die Wölfe zwingen, um die Viehherde rumzulaufen,

¹ Rapport final 2020: Relations loups-activités d'élevage sur le chaînon du Marchairuz - Jura, VD



Skizze der Alp Rionde-Dessus

wenn sie von ihrer Wolfshöhle in ihre Jagdgründe ziehen. Diese Soforthilfe wird allerdings als zu unsicher angesehen, denn das Flexinet ist zu niedrig, um die Wölfe wirklich aufzuhalten (sie könnten es überspringen), und angesichts der Tatsache, dass die Wölfe ein sieben Monate altes Kalb angegriffen haben,

muss die Herde bestmöglich geschützt werden.

Nach einem Rundgang über die Alp wird festgestellt, dass eine Sicherung der kompletten Fläche nicht möglich ist. Herr Dupertuis² schlägt vor, einen Teil der Weide für die Nacht mit

fünf Elektrodrähten einzuzäunen. Die Massnahme ist angesichts der Gegebenheiten dieser Alp schwierig umzusetzen, denn der niedrigste Draht darf nicht mehr als zwanzig Zentimeter vom Boden entfernt sein, und da der Boden im Jura sehr uneben und flachgründig ist, erweist sich das Setzen

Die Fondation Jean-Marc Landry engagiert sich für nachhaltige Entwicklung und die Erhaltung der Artenvielfalt. Sie setzt sich dafür ein, Herden weiterhin auf den Weiden zu lassen, kämpft jedoch gleichzeitig dafür, dass auch der Platz von Raubtieren in den Ökosystemen berücksichtigt wird.

Mit dem Monitoring der Fondation konnte auf der Hügelkette des Marchairuz am Rande der Weiden, die von der Mutterkuhherde von Guy Humbert und seinem Kollegen Mike Humbert aufgesucht werden, ein Fortpflanzungsort entdeckt werden. Im Übrigen war es Guy, der 2019 der Fondation vorschlug, mit der Wärmekamera auf seiner Alp zu filmen, da er die Wolfspräsenz vermutete und eine der Weiden gut dafür geeignet ist, da dort freie Sicht herrscht.

Der Abschlussbericht 2020 der Fondation stützt sich insbesondere auf 44 nächtliche Einsätze zur Beobachtung zwischen dem 10. Mai und dem 20. November 2020. In diesem Rahmen konnte das Team vor Ort den Angriff dokumentieren, als es die Raubtiere in diesem Moment mit einer Wärmekamera filmte. 2020 ergab sich aus dem Monitoring die Anwesenheit von 4 ausgewachsenen

Wölfen und mindestens 5 Welpen; das Rudel ist also gegenüber 2019 gewachsen.

Die Fondation zieht drei Hauptschlussfolgerungen aus ihren Beobachtungen am Marchairuz:

1. Das Zusammenleben von Wölfen und Rindern könnte nicht enger sein, denn der Fortpflanzungsort der Wölfe liegt am Rande einer der Weiden der Alp Rionde-Dessus.
2. Die Vergrößerung des Rudels und die Überlappung der Territorien Wölfen und Rindern führt zu erhöhter Kontaktfrequenz zwischen den beiden Arten.
3. Das Interesse der Wölfe an den Rindern hat 2020 zugenommen. Die Wölfe kommen den Rindern immer näher (beobachtet und fotografiert), was eine Reaktion der letzteren hervorruft. 2019 schienen die Wölfe nicht besonders interessiert an den Kühen und ihren Kälbern.

Der Fondation zufolge könnte diese Verhaltensänderung mit der Neugier der jungen Wölfe gegenüber den Rindern zu erklären sein, aber auch mit der grösseren Anzahl ausgewachsener Wölfe, die sie angesichts grösserer Beutetiere vielleicht waghalsiger werden lässt.

Wie Guy Humbert darüber denkt

von Holzpfehlern als besonders schwierig. Guy ist trotzdem einverstanden, es zu versuchen, und innerhalb der Weide 1 wird ein eine Nachtweide von 15 Hektaren gebaut. Die Errichtung dieser Einzäunung von 1900 Meter bedeutet 9,5 Kilometer Drähte, 520 Kunststoffpfehle und 40 Akazienholzpfehle, insgesamt Materialkosten von CHF 4000 und Arbeitskosten von CHF 5200 für 80 Stunden Montage. Hinzu kommen 110 Stunden zusätzliche Arbeit für die 42 Tage, bis die Nachtweide installiert war (Kontrolle der Weide, Betreuung der Tiere, Reparatur der Einzäunung, usw.) sowie 27 Stunden zum Abbau der Einzäunung für die Winterzeit.

Nachdem die Nachtweide aufgebaut war, standen in den ersten drei Nächten drei Personen fast drei Stunden lang im Einsatz, um die gesamte Herde in den sicher eingezäunten Bereich zu treiben. Am Vormittag des vierten Tages dauerte es genauso lange, die Tiere zum Verlassen der Nachtweide zu bewegen. Den Platz, an dem sich die Nachtweide befindet, suchen die Rinder in der Regel am Vormittag auf und gehen dann nachts zur Rückseite der Weide 1. Die Massnahme stand also im Widerspruch zum natürlichen Rhythmus der Tiere. Es war jedoch nicht möglich gewesen, die Nachtweide anderswo aufzubauen, da zwingend Wasserstellen vorhanden sein mussten und möglichst keine Trockenwiesen und -weiden zertrampelt werden sollten. Angesichts der Schwierigkeit, die Tiere in und aus der Weide zu treiben, wurde beschlossen, nur die Kühe mit den kleinsten Kälbern (den schutzbedürftigsten) und diejenigen, die demnächst kalben würden, dorthin zu bringen und sie für die restliche Alpsaison dort zu lassen. Das Futter innerhalb der eingezäunten Fläche genügte nicht, um die gesamte Herde für die restliche Alpsaison darin unterzubringen.

Während der restlichen Saison wurden die Wölfe gefilmt, wie sie an der Einzäunung der Nachtweide mit fünf Drähten entlangliefen, aber sie zogen sich wieder zurück. Auf ihrem Weg zum Jagdwald durchquerten sie weiterhin die anderen Weiden, wobei kein weiterer Angriff beobachtet wurde.

Mathilde Hans-Moëvi (MHM):
Guy – welcher Moment war für dich der schlimmste? Und ab wann hast du wieder Licht am Ende des Tunnels gesehen?

Guy Humbert (GH): Ich glaube, der schlimmste Moment war der Anruf des Hirten am Morgen des Angriffs. Und dann all diese Tage, an denen du mit einem flauen Gefühl im Magen aufwachst und als allererstes auf dein Smartphone schaust, um zu sehen, ob noch mehr schlechte Nachrichten auf dich warten. Du lebst die ganze Zeit in Angst. Und dass man über nichts anderes mehr spricht, hilft auch nicht gerade, Abstand zu gewinnen. Diesen Herbst war es besonders schwierig, wegen der Abstimmung über das Jagdgesetz. Ich habe Fragen von einem Dutzend Journalisten beantwortet.

Was das Licht am Ende des Tunnels betrifft, bin ich nicht sicher, ob ich es wirklich geschafft habe. Ich glaube, was mich ein wenig beruhigt hat, war die Feststellung, dass die ergriffenen Massnahmen zu funktionieren schienen (Vergrämung, Umleitungsnetz, Nachtweide), dass es keinen weiteren Angriff gab und meine Kühe ihre Alpsaison beenden konnten, ohne noch einmal behelligt zu werden.

Und dann, als ich immer wieder die Bilder von diesem Angriff im Kopf Revue passieren liess, wurde mir klar, dass das beste Mittel zur Abwehr die Kühe selbst waren, so wie sie reagierten und die Kälber schützten, indem sie eine Gruppe bildeten und mit gesenkten Köpfen auf die Wölfe zugen. Schliesslich lässt du dich entweder von der Angst beherrschen und bringst deine Kühe nicht mehr auf die Weide, oder du vertraust deinen Kühen und machst einfach weiter, selbst wenn das nicht die Situation ist, die du dir gewünscht hast.

MHM: Wie organisiert man sich im Kanton Waadt, um die Wolfsproblematik anzugehen?

GH: Wir haben eine Gruppe namens «Coordination Grands Carnivores»

(Koordination Grosse Fleischfresser). Das ist eine Diskussionsgruppe, die sich zweimal jährlich trifft und aus der Generaldirektion Umwelt (DGE), der Generaldirektion für Landwirtschaft, Weinbau und Veterinärwesen (DGAV), Förstern, einem Rinderzüchter, mir, einem Schafzüchter, dem WWF, Wanderern, dem Kantonstierarzt, einem Herdenschutzhunde-Züchter und Jägern besteht. Es ist sehr interessant und lohnend, alle diese Leute zur Diskussion an einem Tisch zu haben.

Und dann ist der Kanton präsent: Er hat das Raubtierproblem ziemlich schnell anerkannt und stellt Mittel zur Verfügung, um nach Möglichkeit Lösungen zu finden. Den Auftrag an die Fondation JM Landry hat zum Beispiel der Kanton finanziert, sonst hätte der Angriff nicht gefilmt werden können.

MHM: Gemäss meinem Eindruck hat sich deine Haltung gegenüber dem Wolf im Laufe der Zeit verändert. Kannst du die Schritte deines Umdenkens beschreiben?

GH: Anfangs dachte ich, man muss sie alle erschiessen. Aber dann, angesichts des Gesetzesrahmens und der öffentlichen Meinung in dieser Frage, wurde mir natürlich bewusst, dass das nicht möglich sein würde, und dass man eine Lösung für das Zusammenleben finden muss. Aber das Zusammenleben muss klaren Regeln folgen. Das heisst, dass die Anwesenheit des Wolfes geduldet wird. Wenn er aber unsere Herden angreift und das Zusammenleben bedroht, sollte man das Recht haben, ihn bzw. das Rudel wieder auf den richtigen Weg zu bringen (die Individuen mit problematischem Verhalten abzuschliessen). Bei dieser Überlegung haben mir auch die Diskussionen mit den Mitgliedern der Fondation JM Landry geholfen, die den Wolf und sein Verhalten wirklich gut kennen. Das sind Leute, die viel Zeit mit den Züchterinnen und Züchtern sowie Hirtinnen und Hirten verbringen und von daher diesem



Tux Schweiz
www.tux-schweiz.ch

Sehr gute Raufutterverwertung,
extrem berggänglich, leichte Abkalbung,
ruhiger und umgänglicher Charakter,
geeignet für Natura-Beef- und
Veal-Produktion, fleischbetont mit
sehr hohen Tageszunahmen,
hohe Milchleistung.



**Texaslonghorn die Rasse der Zukunft
Für Liebhaber aus Überzeugung**



- robust
- leichtkalbrig
- sehr guter Charakter
- in der Direktvermarktung auch als Kreuzung geeignet
- vererbt einmalig gute Fleischqualität
- Zuchttiere als konventionell und bio erhältlich


Urs Weiss, Eigenried 36, 4463 Buus, info@stla.ch, www.stla.ch, +41 61 841 15 42



Schmid-Angus
Gut Obermatt
3036 Detligen
Tel. 031 825 62 88
www.schmid-angus.ch
info@schmid-angus.ch



Schmid-Angus-Genetics für sicheren Profit



**Zuppiger
Angus**

**Natürlich
mit Raufutter**

- laufend zu verkaufen, leistungsbereite Mutterkühe, Zuchtbullen, Rinder
- Beratung von A bis Z - vom Bauern für den Bauern, wir freuen uns auf Ihren Besuch

Susanne und Martin
ZUPPIGER-WIDMER
Hofgut Mapprach
4495 Zeglingen

+41 (0)79 290 11 88
www.mapprach.ch



Einer der Wölfe aus dem Rudel vom Marchairuz (Foto: Jean-François Dupertuis)

Leben Empathie und Verständnis entgegenbringen. Gleichzeitig bin ich mir durchaus bewusst, dass ich beim Thema Wolf vielleicht einen Vorsprung gegenüber meinen Kollegen habe, weil ich in den vergangenen Alpsaisons oft damit konfrontiert war.

MHM: Was kannst du deinen Kolleginnen und Kollegen bei Mutterkuh Schweiz raten?

GH: Erstens: Bei Verdacht auf einen Wolfsangriff nichts anfassen und sofort den Wildhüter anrufen, damit er DNA-Proben nimmt. Das ist sehr wichtig, um entschädigt werden zu können.

Zweitens: Es lohnt sich herauszufinden, ob die Wolfspresenz im Umfeld der Alp bekannt ist, und gegebenenfalls zu überlegen, welche Strategie angewandt werden soll. Nach Möglichkeit nicht die gefährdetsten Tiere sömmern lassen.

Drittens: Die Checkliste der BUL «Rindvieh im Weide- und

Wandergebiet» sorgfältig ausfüllen und einhalten, um sicher zu gehen, alle eigenen Möglichkeiten zur Verhütung von Unfällen wahrgenommen zu haben.

MHM: Wie planst du die nächsten Alpsaisons?

GH: Ich habe keine grosse Lust, 2021 wieder eine Nachtweide einzurichten. Es ist mit enorm viel Arbeit, Kosten und Instandhaltung verbunden, und es ist dem Rhythmus der Rinder kaum angepasst. Von daher wird es entscheidend sein, wie sich das Wolfsrudel und damit das Risiko für die Kühe und Kälber entwickelt. Es ist bereits geplant, dass das Team der Fondation JM Landry 2021 wiederkommt. Dank dieses Monitorings lassen sich die Risiken besser einschätzen. Natürlich hoffe ich, dass es keine Angriffe mehr geben wird.

Und ich hoffe auch, dass es keine Probleme mit den Spaziergängern geben wird. Davor habe ich beinahe mehr Angst als vor einem Angriff. Die Kühe sind nervöser

wegen der Nähe des Wolfs und können auf die Anwesenheit von Spaziergängern heftiger reagieren, insbesondere, wenn sie Hunde bei sich haben.

In diesem Jahr habe ich die Abkalbezeit meiner Herde etwas angepasst, so dass die Kühe später abkalben. So kann ich sie möglicherweise absteigen lassen, damit sie in der Nähe des Hofes abkalben. Ich habe meinen Stier mit einem «Moocall» ausgestattet, einem Halsband, das die Belegungen erfasst, so dass ich die Abkalbetermine ziemlich genau vorhersehen kann.

In jedem Fall glaube ich nicht, dass es eine Wunderlösung gibt, sondern vielmehr eine Reihe von Massnahmen, die auf jede Alp und sicher auch auf jede Züchterin und jeden Züchter abgestimmt sein müssen. ■

MHM: Lieber Guy – vielen Dank für dieses Gespräch und die Zeit, die du dir genommen hast. Wir wünschen dir für die nächsten Alpsaisons alles Gute.